

Richard Dindo, Arthur Zimmermann (Red.): Reni Mertens, Walter Marti.- Bern: Zytglogge Verlag 1983 (Film 3. Reihe Dossier der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia), 108 S., Preis nicht angegeben

Auch bei uns ist es längst zur Kenntnis genommen worden: das schweizerische 'Filmwunder', der neue 'Schweizer Film'. Für ihn stehen Namen wie Henri Brandt, Alain Tanner, Alexander J. Seiler, Claude Goretta, Rolf Lyssy u.a., vor allem aber - wenn auch in der Bundesrepublik nur Cinéasten bekannt - das Duo Reni Mertens (Jahrgang 1918) und Walter Marti (Jahrgang 1923), zwei eigenwillige Dokumentarfilmer mit "penetranter Sturheit im Verfolgen humanistischer Themen". Seit 1953 arbeiten sie zusammen, so auch ein Beispiel gebend für eine dauerhafte Kooperation zwischen Frau und Mann bei je eigener Familie. Zwei Besessene des Kinos: Sie waren und sind ihre eigenen Produzenten und wurden es auch für andere. Immer wieder setzten sie sich für diejenigen ein, die nicht im Trend lagen und keine Lobby hatten; ihr Einsatz ging bis zur völligen persönlichen Verschuldung. Ihr erfolgreichster Film ist auch in der Bundesrepublik zu sehen gewesen: 'Ursula oder das unwerte Leben' (1966), eine dokumentarische Studie über Erziehungs- und Bildungsbestrebungen, die geistig und körperlich schwer behinderten Kindern gelten: ein singuläres Dokument der Humanität, das im Titel auf das ethisch und menschlich diametral andere, verbrecherische Programm der Nazis anspielt, deren Vernichtung des sogenannten "lebensunwerten Lebens". Die Erfahrung der Nazi-Zeit, die Auseinandersetzung mit Faschismus und Nazismus ist konstituierend für das intellektuelle und künstlerische Selbstverständnis von Reni Mertens und Walter Marti. Es war - daran ist zu erinnern - der Dokumentarfilm, der das schweizerische 'Filmwunder' der vergangenen zwei Jahrzehnte wesentlich mitgeprägt hat. Inzwischen haben sich die meisten Dokumentaristen dem Spielfilm zugewandt; große, die Grammatik des Films weiterführende Dokumentarfilme entstehen kaum noch, was durchaus auch als ein Zeichen für eine bestimmte politische Entwicklung gedeutet werden kann: Die Aufbruchstimmung der späten sechziger Jahre ist weithin in Resignation umgeschlagen angesichts wieder stärker hervortretender restaurativer Tendenzen auch in der Schweiz und einer auf öffentliche Kritik immer intoleranter reagierenden gesellschaftlichen Entwicklung in diesem Land.

Die konstante Weigerung von Reni Mertens und Walter Marti, Moden mitzumachen, Kompromisse einzugehen oder einer Gruppe anzugehören, hat sie einen hohen Preis gekostet: Die Liste ihrer konkreten Filmprojekte, die nie zustande kamen, ist um vieles länger als jene der realisierten Werke. Um so erfreulicher ist es, daß die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia in ihrer Schriftenreihe Dossier (zusammen mit dem Zytglogge Verlag, Bern, und den Editions l'Age d'Homme, Lausanne) beiden Filmemachern den Band 3 der 'Reihe Film' gewidmet hat. Jeder Band der Reihe, ein Dossier aus Aufsätzen, Gesprächen, Drehbuch-Auszügen, Filmographien und anderen Materialien ist einem Spezialthema gewidmet "und sucht die direkte Beziehung zum gegenwärtigen Kulturgesehen in der Schweiz" - wie es programmatisch heißt. Dieses Kulturgesehen sieht - liest man die Äußerungen von Mertens/Marti und der über sie schreibenden Autoren - gar

nicht rosig aus. Es ist kein Ruhmesblatt für ein Land, das sich auf seine humanistischen Traditionen und Institutionen so viel zugutehält, wenn man erfährt, wie das künstlerische Schaffen von Reni Mertens und Walter Marti immer wieder erschwert worden ist. Moralisten haben es schwer. Wer sich über die Entstehung des neuen Schweizer Films verlässlich informieren will, wer die Pioniere des schweizerischen 'Filmwunders' kennenlernen will, sollte an dieser Publikation nicht vorbeigehen.

Alfred Paffenholz